

Zu einer von Brögger abweichenden Auffassung kommt Salomon bezüglich des Altersverhältnisses der Monzonite zu den Triaslaven. Nach Brögger sind die Monzonite zwar jünger als die Hauptmasse der Triaslaven, aber dennoch die Tiefenfacies ihrer obersten jüngsten Decken. Salomon dagegen vertritt die Anschauung, dass die Monzonitintrusion gar nichts mit der Melaphyruption zu thun habe. Autor stellt absolut in Abrede, dass ein Beweis dafür gegeben sei, dass die Monzonite im Avisiothal die Narben echter Vulkane bilden, deren Oberflächen-ergüsse Melaphyre seien (Mojsisovics, Reyer), betrachtet sie vielmehr als unterirdisch erstarrte, mit der Oberfläche in gar keiner Verbindung stehende Stöcke. Verfasser hält den eigentlichen Eruptionsherd der mächtigen Laven für unbekannt und gibt nur die Möglichkeit zu, dass diese Stöcke später von neu auftretenden Spalten durchbrochen worden seien, in welchen basische Magmen bis zur Oberfläche empordrangen. Was das Alter der Monzonite und Granite betrifft, ist nur eine Maximal- und eine Minimalgrenze bekannt (Contactmetamorphose der Kalksteine mit *Halobiu Lommelii*, Vorkommen von Geschieben im Diluvium), und es lässt sich nach Salomon nicht einmal sagen, ob sie eher als obertriadisch oder als jurassisch, cretaciisch oder tertiär zu bezeichnen sind.

Die sämtlichen beschriebenen granitisch-körnigen Massen bilden eine syngenetische Gruppe, deren Alter wahrscheinlich zwischen das Ende der Kreidezeit und den Anfang des mittleren Eocän zu verlegen ist. Sie gehören wahrscheinlich alle zu den echten Stöcken, den echten Lakkolithen oder zu Uebergangsformen zwischen beiden. Ihre Entstehung ist zurückzuführen auf eine intensive Senkung des grossen periadriatischen Bruchfeldes, in oder an dem sie gelegen sind.

Der vorliegenden Arbeit ist ein Anhang beigefügt, der einige andere, ausserhalb des periadriatischen Senkungsgebietes gelegene, granitisch-körnige Massen behandelt. (Dr. A. v. Krafft.)

**Wilhelm Salomon.** Gequetschte Gesteine des Mortirolo-Thales. Neues Jahrbuch für Min., Geol. und Palaeontologie 1897. Beilage Band XI, pag. 355–402. Mit einer Tafel.

Der Verfasser gibt eine genaue Beschreibung verschiedener Gesteine des Mortirolo-Thales, worin er besonders die auffallenden Quetscherscheinungen, die in denselben bemerkbar sind, eingehend beschreibt. Hier sei auf die Arbeit selbst verwiesen und nur die Zusammenstellung der Resultate gegeben, wie sie der Autor am Schlusse der Arbeit selbst zusammengestellt:

„Die im unteren und mittleren Mortirolo-Thale auftretenden Adamellite, Hornblendediorite, Kali- und Natrongneisse und Glimmerschiefer haben durch den Gebirgsdruck kräftige Deformationen erlitten. Diese äussern sich in je nach der Gesteinsnatur sehr verschiedener Proportion durch bruchlose Biegung, Zerbrechung und chemische Umgestaltung der Gemengtheile. Aus den massigen Gesteinen entstehen scheinbare krystallinische Schiefer, und zwar aus dem Adamellit „Mikroclin-Augengneisse“, aus dem Hornblendediorite mit Pseudoschiebung verschene „Klinozoisit-Albit-Amphibolite.“

„In den gequetschten, quarzreichen Mikroclin-gneissen hat der Quarz nachweislich bruchlose Torsion bis zu 57° erlitten.“ (C. v. John.)

**P. C. Habert.** Natur und Verbreitung der Zeolithe in den Schiefen der Alpen. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Dritte Folge, 41. Heft, Innsbruck 1897, pag. 131–185.

Der Verfasser gibt in der vorliegenden Arbeit eine sehr genaue Zusammenstellung aller bekannten Zeolithvorkommen in den Alpen. Er führt bei jedem Vorkommen, soweit es möglich ist, die Ausbildung in mineralogisch-krystallographischer Hinsicht, sowie das Muttergestein, die Begleitminerale und die Lagerungsweise an.

Im zweiten Theile der Arbeit bespricht der Verfasser jedes einzelne Zeolithmineral in Bezug auf seine Verbreitung im Alpengebiete und seine charakteristi-

schen Eigenschaften, und gibt eine Darstellung der Bildungsweise der Zeolithe. Auch spricht sich derselbe über das Alter der Zeolithe gegenüber dem Muttergestein und den Begleitmineralien aus. (C. v. John.)

**A. Hofmann.** Ein Cervuline aus der böhmischen Braunkohlenformation. Sitz.-Ber. d. kön. böhm. Ges. d. Wiss. 1897. (Mit 1 Tafel.)

In der vorliegenden kurzen Mittheilung beschreibt der Verfasser einen in der Sammlung des geolog. Instituts der böhm. Universität in Prag befindlichen Säugethierrest, welcher aus dem Kohlenflötze von Radonic bei Saaz stammt. Es ist dies ein rechtsseitiger Unterkieferast mit den beiden letzten Molaren und einem erhaltenen zweiten Prämolaren. Die Charaktere des Zahnbaues, welche auf einer Tafel dargestellt werden, weisen auf die Gattung *Palaeomeryx*, und zeigen insbesondere die meiste Uebereinstimmung mit *Pal. pygmaeus* H. v. Mayer.

(M. Vacek.)

**A. Hofmann.** Ein neues Berthierit-Vorkommen in Böhmen. Sitz.-Ber. d. kön. böhm. Ges. d. Wiss. nat.-nat. Cl. 1897.

Aus dem sog. „Neuen Gange“ des Erzrevieres Bohutin (S von Příbram) beschreibt der Verfasser ein in Form von feinen Nadeln im Quarz, oder als feinkrystallinische bis dichte Schnüre in Antimonit eingesprengt vorkommendes Mineral, welches er nach seiner chemischen Zusammensetzung (entsprechend der Formel  $FeS + Sb_2S_3$ ), sowie nach seinen physikalischen Eigenschaften (Spec. Gew. = 3.89–3.91, dunkelstahlgraue Farbe im Bruche, Verhalten vor dem Löthrohre) als Berthierit bestimmt.

(M. Vacek.)